

Kirchenhahn / St. Johannisbote

**Kleiner Kirchenkalender für die
Osterzeit bis Ende Juni 2020**

**Westerkirchspiel und Norderkirchspiel Fehmarn –
Pfarrsprengel Petersdorf - Bannesdorf**

Gemeindebrief der Kirchengemeinden Bannesdorf und Petersdorf

Sonderausgabe für die Zeit des Versammlungsverbots

Pastor Dr. Martin Grahl (viSdPG) (Pastorat in Petersdorf) © Fotos- Ruth&Martin Grahl

Tel. 04372-209 / Mob. 0157-35753 477 Martin.Grahl@live.com

Büro: Daniela Timm St.Johannis-Fehmarn@outlook.de

Postanschriften: Bgm-Scheffler-Str. 1a 23769 Fehmarn OT **Bannesdorf**

An der Kirche 4 23769 Fehmarn OT **Petersdorf**

Ev. Kindergarten "Gänsewiese" in Petersdorf:

Leitung – Laura Heiken Tel. 04372-609 kitapetersdorf@outlook.de

Küster/Friedhofswart in Petersdorf: Frank Almreiter Tel. 0162-4051790

Küster/Friedhofswart in Bannesdorf: Wolfgang Brandt Tel. 0173-4570533

Kirchenmusiker Eckhard Kretschmer Tel. 04371 - 89 50 - 422

Redaktion und Layout: Kirchspiel Petersdorf - Bannesdorf

Druck: Gemeindebriefdruckerei, Groß Oesingen

Spenden für die Kirchengemeinden

erbitten wir auf das Konto des Kirchenkreises Ostholstein mit dem Stichwort

„**Kirchengemeinde Petersdorf**“:

Kto. 14000 6823 BLZ: 213 900 08

bei der Volksbank OH Nord

IBAN: DE 1421 3900 0801 4000 6823

BIC: GENODEF1NSH

oder „**Kirchengemeinde Bannesdorf**“:

Kto. 3000 6823 BLZ: 213 900 08

bei der Volksbank OH Nord

IBAN: DE 8221 3900 0800 3000 6823

BIC: GENODEF1NSH

Sie finden uns im Internet unter:

www.kirche-fehmarn.de

[www.fb.com/kirchepetersdorf](https://www.facebook.com/kirchepetersdorf)

[www.fb.com/kirchebannesdorf](https://www.facebook.com/kirchebannesdorf)



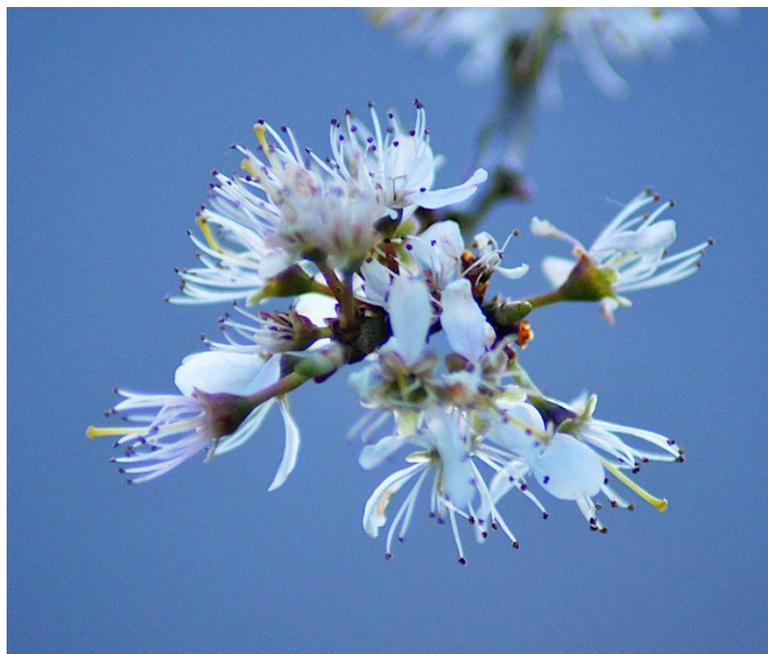
GBD

www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Produkt **Dachs**
ist mit dem **Blauen Engel**
ausgezeichnet.
www.GemeindebriefDruckerei.de

Redaktionsdatum: 14.4.2020

Fotos: Martin Grahl





Liebe Schwestern und Brüder!

So lautet von alters her eine Anrede bei Predigten. Das ist eines der Bilder, mit denen wir unsere Gemeinschaft beschreiben: Wir gehören zueinander wie eine Familie. Wir tragen füreinander Verantwortung. Man muss sich zwar nicht gleich besonders liebhaben und geht auch seiner eigenen Wegen, aber es gibt Dinge, die uns verbinden, wie Glauben und gemeinsame Geschichten. Wir brauchen auf Erden etwas, was uns zusammenhalten lässt. Das können uns Gottesdienste und Kirche auf besondere Weise sein.

Ein anderes Bild für Gesellschaft oder Kirche ist das antike Bild des eines Leibes: Wie ein großer Organismus greift eins ins andere, gerade mit unserer Verschiedenheit und unterschiedlichen Fähigkeiten. In der Kirche sprechen wir davon, dass Gott in Christus unser Haupt ist, niemand sich über einen anderen erheben sollte. Nur Gott billigen wir Herrschaft über uns zu, ihm, der Liebe ist. Dafür ist unsere Abendmahlsgemeinschaft das sichtbare Zeichen.

Wir wissen nicht, wann wir wieder in Normalität Gottesdienste, Hochzeiten und Trauerfeiern in unseren Kirchen werden feiern dürfen. Und auch wenn die Bestimmungen in dieser Hinsicht gelockert werden, wird es noch dauern, bis

sogenannte „Risikogruppen“ sich unter die Leute trauen. Nun sind unsere Kirchen groß genug, so dass man sich bei normalen Gottesdiensten in ausreichendem Abstand zueinander setzen kann, dennoch. Große Geduld ist uns abgefordert, um der Ansteckung entweder zu entgehen oder doch den Infektionsberg zu strecken. Jetzt rächt sich bitter, dass wir aus Kosten- und „Effizienzgründen“ die Zahl unserer Krankenhausbetten in Deutschland in den letzten 30 Jahren um mehr als 150.000 verringert haben. Was werden wir alles aus dieser Zeit lernen?

Es ist bewundernswert, wie sehr unsere Gesellschaft sich darauf eingelassen hat, was uns als von Experten dringend nahegelegt wurde. Aber es haben sich im Verborgenen auch Lager gebildet, die mit ihren Ansichten hart gegeneinander stehen. Ich hoffe sehr auf eine friedliche Auseinandersetzung, wenn es darum gehen wird, nicht nur wie wir mit Tatsachen, sondern auch miteinander umgehen. Vielleicht sehen wir dann auch andere Notwendigkeiten mit neuem Blick.

Mit diesem Heftchen „Kleiner Kirchenkalender“ möchte ich Sie einladen, an den Sonntagen bis Ende Juni das jeweilige Sonntagsevangelium kurz zu bedenken. Das ersetzt Gottesdienst nicht, unser wirkliches Zusammenkommen im Namen Gottes, aber es mag für Sie das „Minimum“ sein, dessen wir bedürfen, um uns nicht aus den Augen zu verlieren, und dessen unsere glaubende und hoffende Seele bedarf.

Sobald wir wieder Klarheit haben werden in Bezug auf Gemeindeplanung, wird ein regulärer Gemeindebrief folgen.

Es grüßt Sie

Ihr Pastor Dr. Martin Grahl

Wenn Sie die Bibeltexte nachlesen wollen und gerade keine Bibel zur Hand haben: Im Internet gibt es die Seiten www.die-bibel.de und www.bibleserver.com. Da kann man die Bibel in etlichen Übersetzungen lesen. Es gibt auch kostenlose Apps für das Handy mit der Bibel (wenig Speicherplatz!).

Erster Sonntag nach Ostern, 19. April 2020 Quasimodogeniti („Wie die neugeborenen Kindlein“)

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesus Christi von den Toten.

Wochenspruch – 1. Petrus 1,3



Herr im Himmel!

Du bist nicht zu greifen, nicht zu sehen.

Wir können dich nur glaubend verstehen.

Wir bitten dich um die Gabe des Vertrauens,
dass wir hoffen können.

Du weißt um unsere Zweifel, ehrliche Fragen,
um unser ewiges Suchen in der Unruhe des Herzens,
aber auch von unserer Verzweiflung.

Manchmal befällt sie uns und macht uns verzagt.

Schenke uns Glauben, das bitten wir dich,

Vater, Sohn und Heiliger Geist! Amen.

Evangelium: Johannes 20, 19-29

Es ist die Geschichte von Thomas, dem „Ungläubigen Thomas“. Er kann den anderen Jüngern einfach nicht glauben, dass ihr Jesus der auferstandene Christus ist. Doch dann erlebt er ihn, er kann ihm seine Hand an die Speerwunde legen. Jesus sagt ihm: „Weil du mich gesehen hast, darum glaubst du? Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“



Glaube ist Vertrauen, Gottvertrauen. Das ist etwas anderes als Schicksalsgläubigkeit, denn Gott ist Liebe. Was Menschen einander alles antun, ist ganz sicher nicht einfach Gottes Wille. Zu glauben bedeutet nicht, einer logischen Überzeugung zu folgen oder ausgewiesenen Glaubensexperten zu vertrauen. Thomas berührt mit seinen Händen in Christus Gott. Er gewinnt sein Gottvertrauen wieder.

Jesus ist gekommen, damit alle Völker zu glauben lernen, dass unsere Welt aus dem einen Gott kommt, der Liebe ist. Da können wir Thomas nur zu gut verstehen mit seinem Zweifel. Die Welt sieht nicht danach aus, dass der Schöpfer voller Liebe und Güte ist. Doch er bekam der Geschichte nach für sich eine Art Beweis, der uns verwehrt ist. Wir sollen glauben, ohne Beweis, wie Liebende es tun.

So sind wir auch als Glaubende immer „Agnostiker“, wir können uns keinen Beweis vom Himmel herabziehen. Aber hoffen können wir, Vertrauen wagen. Sollte es sein, wie wir singen? „Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“ Der Tod ist nicht das Ende. Der den Kosmos erschaffen hat, vermag auch mich zu sich nehmen. Und er will, dass wir hier in unserer Lebenszeit einander gut sind.

Zweiter Sonntag nach Ostern, 26. April 2020
„Miserikordias“ - Der Sonntag vom Guten Hirten

Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben.

Wochenspruch – Johannes 10, 11a.27-28a



Lieber Gott, guter Hirte!
Schau an unsere Welt
mit all ihren Konflikten, Schieflagen,
Problemen, Krankheiten, Herausforderungen.
Wenn wir dich um Frieden bitten,
um Gerechtigkeit,
dann bitten wir auch gegen uns selbst.
Wir sind auch Teil vieler Probleme.
Habe Nachsicht und Geduld mit uns.
Hilf uns, auch Nachsicht und Geduld
für unseren Nächsten und uns selbst aufzubringen.
Amen.

Evangelium: Johannes 10, 11-30

Wir kennen den Psalm 23 vom Guten Hirten. Dabei geht es nicht nur um eine Idylle. Hirte nannte man auch die Herrscher in der Antike. Wie kann man ein Land gut regieren? Welche Entscheidungen dienen dem Volk, allen Menschen auf der Erde und nicht nur denen, die mehr Macht haben als andere? Anderen ein guter Hirte zu sein, ist schwierig, erscheint nahezu unmöglich. Jesus sagt von sich, er sei der Gute Hirte, denn er ließ sich ganz und gar von Gottes Liebe in seinem Tun und Reden bestimmen.



Wie gehen wir miteinander um? Es gibt ein Buch, da hat ein Seelsorger Psalm 23 als Wegweiser für unser Miteinander genommen: Führe deinen Nächsten auf gute Weide, hilf ihm, das Leben annehmen zu können. Sei bei ihm, wenn es um ihn eng oder gar finster wird. Hilf ihm auch angesichts von Feindschaft und Scheitern zu vertrauen. Bestärke ihn in seiner Hoffnung.

Und wie kann ich das, wenn ich das nicht auch von anderen erfahre? Im harten Wirtschaftsleben fordern wir viel voneinander, stehen oft genug auch gegeneinander. Wir streiten mit unseren Meinungen und Ansichten. Erfolg und Wohlstand wollen wir haben, freilich immer auch auf Kosten anderer, zumeist auf Kosten von Menschen, die wir gar nicht zu Gesicht bekommen. Gott als Guter Hirte der Welt jedoch hat sie alle ins Herz geschlossen. Im Glauben wagen wir uns an diese Perspektive heran.

Das Bild vom Guten Hirten ist keine Idylle für romantische Stunden. Es ist eine große Herausforderung: Seid einander gut.

Dritter Sonntag nach Ostern, 3. Mai 2020

„Jubilate“ – Jubelt, freut euch!

*Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur;
das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.*

Wochenspruch – 2. Korinther 5, 17



Herr, unser Gott!
Aus dir komme ich,
das darf ich glauben.
Zu dir bin ich
unterwegs mit meinen Jahren,
gleich einem Wanderer.
Darauf darf ich hoffen.
In dir finde meine Seele Halt,
da findet meine Liebe Grund.
Ich bitte dich:
Schenke mir
ein wenig mehr Kraft.
Erfülle mich mit deinem Licht,
damit das ewige Leben schon
in den Adern meiner Seele
pulsiert und mich in Hoffnung
leben lässt.
Amen.

Evangelium: Johannes 15, 1-8

Christus ist der Weinstock, wir die Reben. Das Bild hat die Weinberge in Israel vor Augen. Im Alten Testament wurde das Gottesvolk selbst mit einem Weinberg verglichen.

Christus spricht: „Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.“

Frei wollen wir sein. Aber unsere Freiheit kann man auch in Zweifel ziehen: Sind wir nicht, wozu uns die Umstände gemacht haben? Niemand hat sich sein Gesicht ausgesucht. Nicht jeder kann alles. Man kann es auch anders ausdrücken: Wir verdanken einander und unseren Anlagen viel, im Grunde so gut wie alles. Vielleicht ist Freiheit wirklich nur Einbildung, aber wir brauchen sie, damit wir „Frucht bringen“ können, das heißt: Gutes tun und zu lieben verstehen. Der gute Wille geht davon aus, dass er frei ist.

Aus welcher Quelle will ich leben? Worauf verzichte ich, damit anderes möglich wird?

Es ist gut und wichtig, jene besonderen Pausen einzulegen, wozu unser Sonntag da ist. Da halten wir inne, suchen nicht

nur Ruhe und neue Kraft, sondern besinnen uns, wie wir sagen. Da fragen wir uns nicht nur: Welchen Sinn hat mein Tun und Lassen denn nun, sondern auch: Welchen Sinn will ich empfangen und welchen Sinn will ich dem geben, was ich tu und lasse?



Vierter Sonntag nach Ostern, 10. Mai 2020
„Kantate“ – Singt!

Singt dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.
Wochenspruch - Psalm 98,1



Wunderbarer Gott!
Uns umgibt eine wunderbare Natur, deine Schöpfung!
Öffne mein Herz für all das Schöne und Gute!
Lehre mich mehr Dankbarkeit!
Gott, tröste all die Traurigen, erhebe die Niedergedrückten,
belohne die Demütigen und Bescheidenen!
Gott, lehre mich, mich und meinen Nächsten
als deine Geschöpfe anzusehen:
geliebt, geachtet, Wunder aus dem Nichts,
geschaffen durch dein Wort,
mit mir bestimmt für das Reich der Himmel!
Ich lobe dich, mein Gott.
Wie schön ist es, wenn Dankbarkeit mich erfüllt.
Amen.

Evangelium: Lukas 19, 37–40

Als Jesus in Jerusalem einzog, lobten die Jünger Gott mit Freuden und lauter Stimme: Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe! Den Pharisäern war das unangenehm und sie mahnten Jesus: Gebiete ihnen zu schweigen. Jesus aber sagt: Wenn sie schweigen werden, werden die Steine schreien.



„Wenn sie nicht jubeln und singen, werden die Steine schreien.“

Das Leben ist voller Widersprüche, auch mein eigenes. Wir haben so viele Gründe, zu verzagen, aufzugeben, vieles einfach sein zu lassen mit all den Ansprüchen, Überforderungen, dem nur scheinbar Sinnvollen. Wir haben aber auch Gründe, zu hoffen, zu bewundern und Achtung zu zollen.

Es ist ein schöner Ausdruck: etwas oder jemanden zu „bewundern“. Wir wissen, alles ist ganz natürlich, erklärbar, normal. Aber wir wissen es auch zu achten, das Wunder darin zu sehen, zu lieben. Und dann darf sich die sprechende Stimme in Gesang wandeln, die kühl betrachtenden Augen werden groß, das Herz beginnt zu pochen.

Gott loben! Wer das tut, ist nicht etwa höflich gegen Gott oder tut irgendeine Schuldigkeit. Er sagt Ja zum Leben, zu sich. Er lässt Hoffnung, Glaube und Liebe in sich mächtig werden und weiß sich darin mit Gott einig, er bekennt sich dazu, seinen Gott zu haben.

Fünfter Sonntag nach Ostern, 17. Mai 2020

„Rogate“ – Betet!

*Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft,
noch seine Güte von mir wendet.*

Wochenspruch – Psalm 66, 20



Lieber Gott!

Du hast mir Seele gegeben, die lieben kann und will.

Du hast mich empfindsam gemacht
und mir eine dünne Herzhaut zugemutet.

Ich bitte dich um innere Stärke,
ohne verhärten zu müssen.

Ich bitte dich um mein täglich Brot, das so selbstverständlich nicht ist.

Hilf mir, es mit dankbarem Herzen zu empfangen,

wie ich jedem Tag begegnen möge,

als eine mir anvertraute und anspruchsvolle Gabe aus deiner Hand.

Amen.

Evangelium: Lukas 11, 1-13

Das Vaterunser findet sich in diesem Text, das erste Gebet der Christenheit, der Menschheit gelehrt durch Christus. Einem Freund gibt man auch, wenn er einen mitten in der Nacht um Brot bittet. Wer bittet, empfängt; wer sucht, findet; wer anklopft, dem wird aufgetan. Gott, unser Himmlischer Vater, gibt uns nicht nur tägliches Brot, er gibt uns auch seinen Geist, damit die Seele satt werde.



Im Mittelpunkt des Vaterunsers steht die Bitte um tägliches Brot. Man kann es schnell herunterschlingen, fressen, wie man es den Tieren nachsagt, oder auch einfaches Brot zu achten und zu genießen verstehen. „Wer bittet, empfängt.“ Geben und Nehmen binden uns aneinander. Wenn jetzt vielen der Handel, der sie ernährt, plötzlich weggebrochen ist, wird deutlich, wie sehr wir aufeinander angewiesen sind. Und wieder einmal werden Große und Starke Gewinner sein, die das locker wegstecken können. Andere müssen sehen, wo sie bleiben und sehen sich plötzlich auf Nachsicht und Hilfe angewiesen und wissen nicht, ob es reichen wird. Können wir noch bitten? Uns zu unserer Bedürftigkeit bekennen? Wir verdienen lieber, als dass wir uns deutlich machen, wie viel wir einander verdanken. Andere wieder legen es darauf an, sich bedienen zu lassen. Sie nehmen, ohne nachzudenken und fordern ihr Recht. Das Herz kann nicht verdienen. Es muss empfangen und will geben, sich öffnen, oder es verhärtet sich und stirbt ab.

Christi Himmelfahrt, Donnerstag, 21. Mai 2020

*Christus spricht: Wenn ich erhöht werde von der Erde,
so will ich alle zu mir ziehen.*

Spruch des Tages – Johannes 12,32



Himmlischer Vater!

Öffne deinen Himmel meinem Herzen.

Gieße das wärmende und klärende Licht deines Geistes
in meine Seele.

Lass meinen Horizont so weit sein,
wie der Himmel reicht.

Hilf mir, mich meinem Nächsten zu öffnen
und mich vor Feinden zu schützen.

Erschließe mir dein Wort,
das mich zu heilen und zu erfüllen vermag,
wie Licht am Morgen den Tag erhellt.

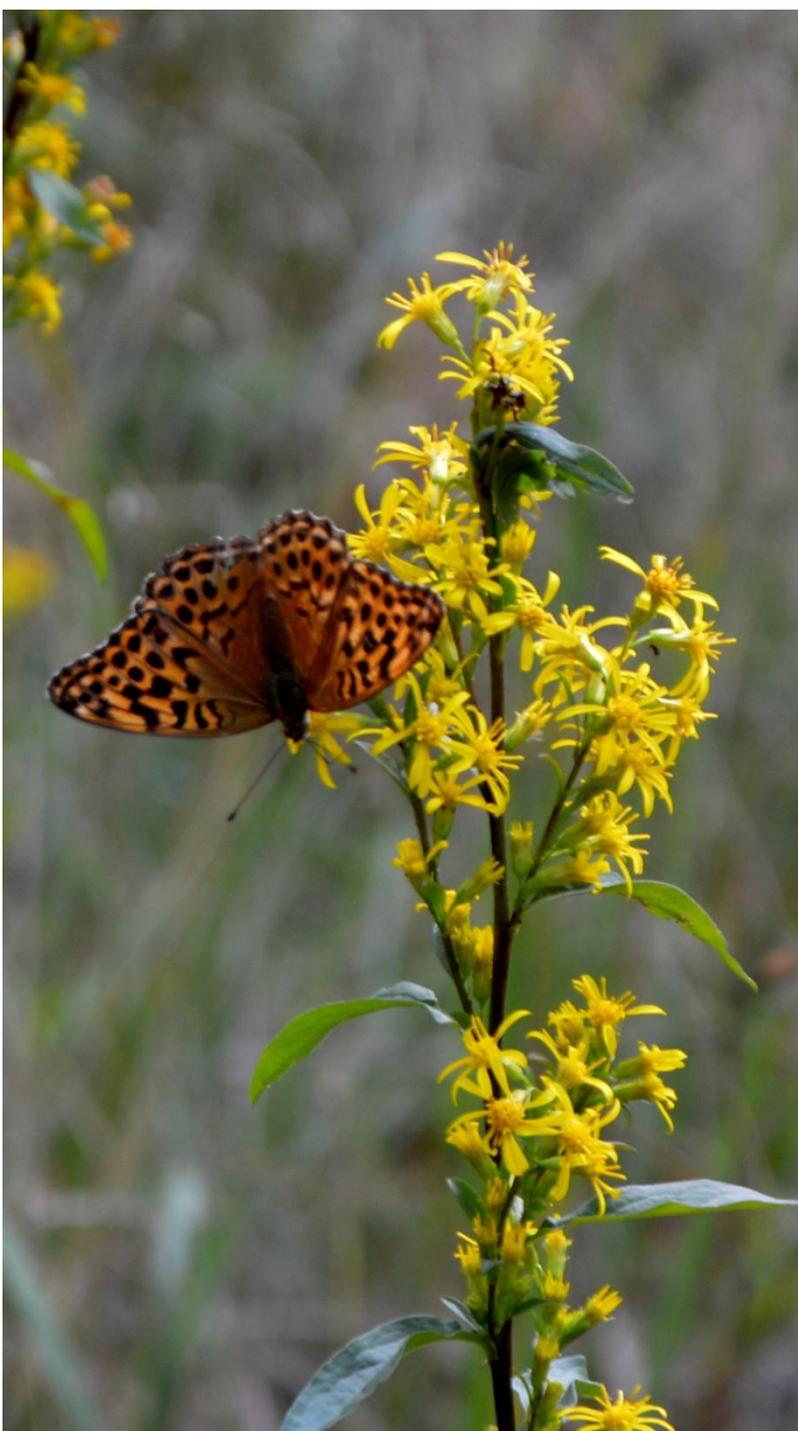
Bewahre und behüte mich!

Amen.

Himmelfahrt: Apostelgeschichte 1, 3-11

40 Tage nach Ostern endet die Zeit der Jünger mit dem Auferstandenen. So wie Jesus 40 Tage in der Wüste verbrachte, um sich auf seine Wirksamkeit vorzubereiten, rüsteten sich nun die Apostel für die Zeit der Kirche. Eine Wolke nahm Jesus auf, und zwei Engel sprachen zu den Jüngern: Was schaut ihr nun noch gen Himmel?

Johannes, Jakobus und Petrus mochten sich an die Verklärungsgeschichte (Matthäus 17, 1-3) erinnern haben. Damals schon war Jesus ihnen wie auferstanden begegnet, in Licht und Erlösung gehüllt, zusammen mit Mose und Elia. Nun nimmt ein lichter Nebel ihren Herren mit sich. Das ist eine der Geschichten, wo Himmel und Erde einander begegnen und die Worte groß und dürr zugleich werden. Wir müssen in Bildern reden, um verstehen zu können. Wir müssen sehen lernen, was nicht sichtbar ist, denn Glaube ist Schauen auf das Unsichtbare. Christus bleibt bei den Jüngern im Glauben, im Geist. Das hat nichts mit Geistern oder Übernatürlichem zu tun, es ist nicht Okkultes oder Terra X.



Die Wirklichkeit der Himmelfahrt Christi besteht in der Anwesenheit des Himmels in unserem Glauben.

Sechster Sonntag nach Ostern, 24. Mai 2020

„Exaudi“ – Höre!

*Christus spricht: Wenn ich erhöht werde von der Erde,
so will ich alle zu mir ziehen.*

Wochenspruch - Johannes 12,32



Gott,
dich dürfen wir
unseren Vater nennen
und in Christus
gar unseren Bruder.
Geschwister im Geist sind wir.
Ich bitte dich:
Sei mir nahe,
wenn ich mich einsam fühle.
Tröste mich,
wenn Angst über mich kommt.
Freue dich mit mir,
wenn ich Mut habe
und es mir gut geht.
Sei und bleibe bei mir,
segne mich!
Amen.

Evangelium: Johannes 16, 5-15

Vieles hatte Christus seinen Jüngern noch zu sagen. Solange die Erde sich dreht und die Sonne über uns Menschen scheint, wird die Menschheit brauchen, um das Wort Gottes, das in Christus aufgeleuchtet ist, zu verstehen und sich sagen zu lassen. Der Geist der Wahrheit kommt über die Jünger. Er wird nicht aus sich selbst reden, sondern wird sagen, was er hört. So leitet der Geist die Menschen in seiner Wahrheit, im Lauschen und Achten und schrittweisen Verstehen.



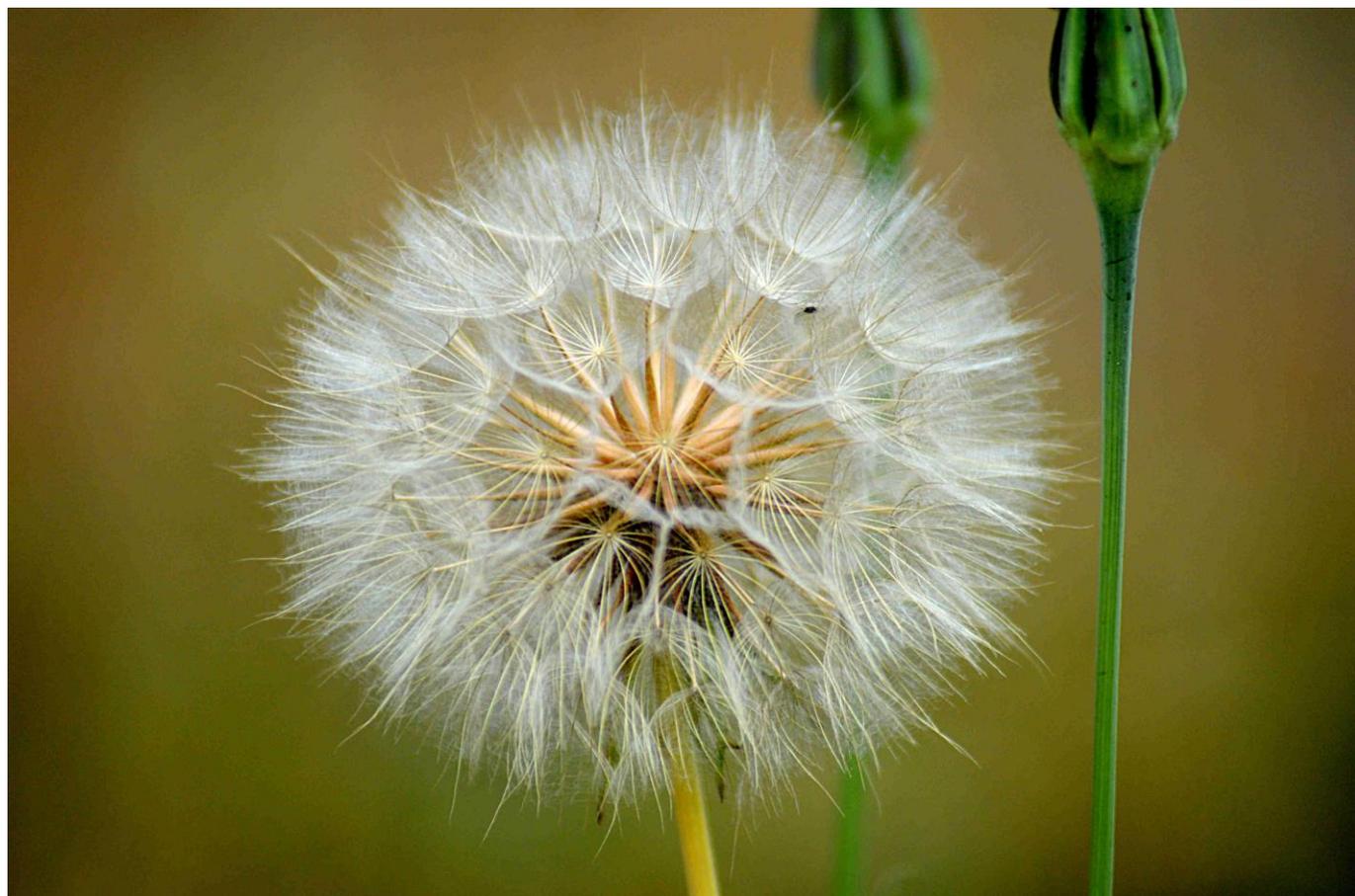
Hören wir aufeinander? Im Netz kann nun jeder sein Wort erheben, und noch oft ungestraft sagen, was er direkt so nie sagen dürfte. Aber Hassworte und Verunglimpfungen sind nichts, was man wirklich hören kann. Hören ist mit Verstehen verbunden, und dazu gehören immer zwei. Jemandem eine Meinung überzustülpen oder ihn an die Wand zu reden ist kein Sprechen. Zum Geist der Wahrheit gehört gegenseitiges Hören, Dialog. Gott spricht mit seinem Wort, wir antworten mit Gebet im Glauben und mit Liebe im Tun. Hören und Reden führen zur „Verantwortung“. Nur wer aufrichtig, mit Geduld und der ihm gegebenen Schärfe des Verstandes auch zu hören vermag, kann so zum Nächsten reden, dass dieser sich verstanden weiß, oder zumindest den Versuch spürt, „wahr“-genommen zu werden mit seinen Nöten, seiner Freude oder Befindlichkeit.

Wenn wir doch nur besser aufeinander hören würden! Das entspräche dem Geist Gottes, der Liebe ist.

Pfingstsonntag, 31. Mai 2020
Tag der Ausgießung des Heiligen Geistes

*Es soll nicht durch Heer oder Kraft,
sondern durch meinen Geist geschehen,
spricht der Herr Zebaoth.*

Wochenspruch – Sacharja 4,6f.



Gott, Heiliger Geist!

Wohne in mir.

Bestimme mich in meinem Tun.

Lass mein Herz brennen in Liebe und Vertrauen.

Lehre mich, aus dir zu leben,

mit dem Feuer der Begeisterung für Güte und Demut,

für die Gerechtigkeit des Nächsten,

im Frieden, der uns einander verbinden kann.

Amen.

Das Pfingstereignis: Apostelgeschichte 2, 1-21

50 Tage nach Ostern versammelten sich die Apostel, und sie predigen. Viele hörten ihnen zu, Menschen aus allen Gegenden, die zum jüdischen Fest nach Jerusalem gekommen waren. Sie redeten und dachten in vielen Sprachen, aber alle verstanden sie die Botschaft der Jünger Jesu. Es war wunderbar. Nun setzte die Zeit ein, von der die Propheten gesprochen hatten: Alle Völker sollen im Wort Gottes eine Einheit finden, nicht mehr nur ein kleines Volk Gottes unter allen Völkern, sondern ein Volk Gottes in allen Völkern, bestimmt von Frieden und Gerechtigkeit.



Schrittweise berichtet die Bibel davon, wie sich Gott Gehör verschafft in der Welt der Menschen. Der „Herr Zebaoth“ ist der Herr der Engel, der Gottesboten. Nicht mit Gewalt, Gesetz und Grenzen wird dieses Weltreich errichtet, sondern mit Offenheit, Gebot und Liebe. Begonnen hatte es mit Abraham und Sarah, dann die Väter, Mose und die Seinen, dann das Volk der Juden, und nun alle Völker. Aber es beginnt auch immer wieder neu mit jeder Generation, mit jedem Menschen und seinem Glauben. Und es gibt Umwege, Irrtümer, Abwege und Täuschungen zuhauf. Dennoch: Der Geist Gottes bricht sich Bahn. Wie Feuerflammen auf den Häuptern der Apostel wirkte der Geist Gottes an jenem ersten Pfingsttag in Jerusalem. Diese Begeisterung kam direkt aus dem Himmel. Wodurch lassen wir uns begeistern? Was bestimmt uns in unserem Denken und Tun? Wohin soll mich mein Weg führen? Oder bin ich schon längst angekommen, wenn ich vertraue, glaube, hoffe und Liebe in mir wohnt?

Trinitatissonntag, 7. Juni 2020
Tag der Heiligen Dreifaltigkeit

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.*

Spruch der Woche – 2. Korinther 13,13



Gott, hilf uns eins zu werden auf Erden
im Glauben und Tun des Guten.
Hilf uns zu erkennen, was gut ist und was nicht.
Gib mir Kraft und Mut,
gegen das Dumme in mir anzugehen.
Ich kann mich ändern, hilf mir dabei.
Du willst mich nicht perfekt haben,
indem ich alles kann und richtig mache.
Aber dass ich liebe, das willst du,
und dass ich hoffen und vertrauen kann.
Dein Wille geschehe,
denn du willst unser Heil.
Amen.

Evangelium: Johannes 3, 1-13

Jesus besucht Nikodemus, „ein Oberster der Juden“. Nachts sprechen sie miteinander, und in ihren Worten schwingt die ganze Welt. Sie sprechen in Bildern, weil sie mehr sagen, als es dürre Definitionen könnten. Neu geboren werden müssen wir aus dem Geist Gottes. Und der Geist Gottes weht, wohin und wie er will. Von himmlischen Dingen reden wir im Glauben...

Das mit der Dreieinigkeit Gottes erscheint vielen eine seltsame Rede zu sein. Wie können wir wissen, wie das mit Gott ist? Aber anders kann man nicht von Gott denken ohne zu irren, halten wir daran fest, dass Gott in Christus zu uns Menschen gesprochen hat, nicht nur mit Worten, sondern als Mensch unter Menschen und doch als der eine unteilbare Gott.

Es gilt immer wieder, den Atem gewissermaßen anzuhalten, wenn man bedenkt, dass in unserem Glauben der zu uns spricht, aus dem der Kosmos kommt mit seinen Unendlichkeiten und auch mein eigenes Leben und das meines Nächsten, der mir ins Herz schaut. Was tun wir in unseren Tagen mit unserer Welt, mit anderen Menschen und Völkern, mit uns selbst? Was richten wir an? Was tun uns andere an?

Allein diese Perspektive, die uns der Glauben lehrt, dass das alles von einem liebenden Gott herrühre, müsste das nicht schon heilend wirken? Aber vielleicht lassen wir das nicht genügend an uns heran. Auf der anderen Seite: Wie viel Liebe und Güte, Nachsicht und innere Größe gibt es unter uns Menschen, und wir nehmen es selbstverständlich. Der Geist Gottes weht, wohin und wie er will, auch außerhalb der verfassten Kirche und in anderen Religionen.



1. Sonntag nach Trinitatis, 14. Juni 2020

*Wer euch hört, der hört mich;
und wer euch verachtet, der verachtet mich.*

Spruch der Woche - Lukas 10, 16a



Gott! Wir bitten dich um Erbarmen,
und das wir barmherziger werden.
Wir bitten dich um Frieden,
und dass wir lernen, Frieden zu stiften.
Wir bitten dich um Gerechtigkeit,
und dass wir sie nicht nur für uns selbst suchen.
Wir bitten dich um Güte und Heil,
und dass wir selbst segensreicher werden.
Wir wissen, Liebe kann ein Herz erfüllen,
nicht aber vergängliche Güter.
Die kann man doch nicht auf ewig halten.
Lehre uns die Gaben des Geistes schätzen,
die uns gen Himmel lenken. Amen.

Evangelium: Lukas 16, 19-31

Der reiche Mann und der arme Lazarus. Lazarus, krank und hilfsbedürftig muss sich von den Hunden des Reichens seine Wunden lecken lassen und lebt von den Abfällen des Unbarmherzigen. Doch dann im Jenseits kehrt sich alles um: Der Reiche leidet Pein und Lazarus weiß sich in Abrahams Schoß. Warum lassen sich die Menschen nicht warnen?



Sind wir reich oder arm? Geht es uns gut oder schlecht? Es geht uns immer besser als anderen und auch schlechter. Wir sind eingestrickt in das Gewebe der Welt, die nicht besonders gerecht ist, aufs Ganze gesehen. Da gibt es Verbrecher, die in feinen Anzügen als große Herren erscheinen. Und auch wir selbst tun immer wieder etwas mit bestem Wissen und Gewissen, was sich später als höchst ungerecht und gefährlich erweist. Oder hatten wir es schon in der Tiefe unseres Herzens gewusst? Es ist so schwer, es besser zu wissen und zu machen!

Dennoch: In Beziehung auf Vieles ist es einfach. Schon wenn wir uns darin einig wären, dass wir auf das Heil aller bedacht sind, und man uns daraufhin auch ansprechen kann, wäre viel gewonnen.

Es besteht eine große Kluft zwischen arm und reich, zwischen Chancenreichtum und Aussichtslosigkeit, über die Flüchtlinge um jeden Preis zu uns kommen wollen. Die Kluft muss verschwinden, nicht Grenzen errichtet werden. Wir schaffen das nur, wenn auf der anderen Seite das Leben erträglicher wird und wir nicht noch aus der Not der verarmten Völker Nutzen ziehen.

2. Sonntag nach Trinitatis, 21. Juni 2020

*Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid,
ich will euch erquicken.*

Spruch der Woche - Matthäus 11,28



Herr, du mein Gott!
Ich danke dir für den Glauben,
den du mir schenken willst,
für die Hoffnung,
für die du mir Grund gibst,
für die Liebe und Güte, mit der du mich begabst!
Du lädst mich ein,
damit ich bei dir zur Ruhe kommen kann,
ich frischen Mut fasse,
ich mir nicht selbst aus dem Weg gehen muss.
Hilf mir, meinen Wankelmut zu überwinden,
mache meine Seele wieder fest und stark.
Aber bewahre mich davor,
hart und unnachgiebig meinem Nächsten gegenüber zu sein.
Amen.

Evangelium: Lukas 14, 15-24

Das Große Abendmahl: Das Gleichnis Jesu erzählt davon, wie ein Herr einlud zu einem großen Festmahl, aber die Gäste hatten anderes vor, was ihnen wichtiger erschien. So lud der Herr alle die ein, die man sonst niemals einlud, die „von den Straßen und Zäunen“. So isst man im Reich Gottes sein Brot.

Wer sind wir in diesem Gleichnis? Die Gäste, die ihre Gründe haben, die Einladung Gottes auszuschlagen, oder die, die es nötig haben? Das Festmahl ist Bild des Himmelreichs:



Da teilt man miteinander, richtet sich nach Gottes Gebot, tut, was einem das von den Geboten geprägte Gewissen gebietet. Irgendwie erkennen wir uns wohl auf beiden Seiten wieder. Man hat so seine Gründe, seinem Gewissen nicht immer zu folgen. Ständig tun wir etwas, von dem wir im Abstand sagen würden: Das wollen ich eigentlich gar nicht. Wir leben auf Kosten anderer, genießen die Vorteile unserer reichen Nation, leben weitgehend bedenkenlos, schaden auf sanfte aber stete Art der Umwelt, verhalten uns wie ein Raucher, der die Schwäche seiner Lunge schon spürt, aber dennoch nicht aufhört zu rauchen und die Warnungen auf der Packung in einer netten Blechdose versteckt. Aber wir gleichen auch denen, die auf Barmherzigkeit und Nachsicht angewiesen sind, die sich von Gott trösten lassen wollen, wenn es hart kommt,...

Vielleicht ist ein erster Schritt, diese Zweigleisigkeit anzuerkennen. Denn das will das Gleichnis wohl auch sagen: Ihr zuerst geladenen Gäste, die ihr nicht kamt, obwohl ihr so freundlich eingeladen worden wart, ihr habt es genauso nötig wie die von den Straßen und Zäunen.

3. Sonntag nach Trinitatis, 28. Juni 2020

*Der Menschensohn ist gekommen,
zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.*

Spruch der Woche – Lukas 19,10



Gerechter Gott!

Dir befehle ich mein Leben an.

Ich vertraue mich dir an, wage es, zu glauben.

Du bist barmherzig und voller Güte.

Du vergibst und bist doch in deinem Gericht klar.

Lehre mich die Gerechtigkeit des Himmels
und habe Nachsicht mit meinen Schwächen.

Amen.

Evangelium: Lukas 15, 1-32

Das Gleichnis vom Verlorenen Sohn, oder auch: Von den beiden Brüdern. Denn ein Sohn ließ sich sein Erbe auszahlen, verprasste es im Ausland und kam dann bettelnd wieder heim. Der Vater setzte ihn wieder als Erben ein, vergab ihm und feierte mit ihm ein Fest: Denn siehe, mein Sohn war wie tot, und nun lebt er wieder. Doch der brave Bruder fühlte sich betrogen. Er hatte all die Zeit hart gearbeitet und fand es ungerecht, was sein Vater da tat. Er konnte sich nicht mitfreuen, er vergab seinem Bruder nicht.

Mit der Gerechtigkeit ist es so eine Sache: Alle wollen sie, aber was versteht man darunter? Dafür gibt es dann Gerichte, die abwägen, worin die Gerechtigkeit denn nun konkret besteht, aber selbst die Gesetze sind nicht unbedingt immer gerecht für jedermann. Die Welt ist voll von Ordnungen und Regeln, die man dringend ändern müsste. Überhaupt gibt kaum ein Gesetz, das allen gerecht werden würde. Himmlische Gerechtigkeit gibt es nicht auf Erden.

Und doch gibt es nichts Wichtigeres, als ihr nachzujagen, sie anzuzielen. Himmlische Gerechtigkeit kennt Gnade. Sie sucht Versöhnung. Sie gibt und leiht, und fordert nicht. Sie schenkt und verlangt nicht. Und trotzdem ist sie unnachgiebiger als jedes Gesetz. An ihr entscheidet sich das Heil der Seele. In dieser Spannung leben wir, die verlorenen Kinder Gottes und die braven Geschwister, die immer alles richtig zu machen vorgeben, und tatsächlich auch alles Mögliche besser machen als manch Andere. Für ein Gesetz, für Ordnungen und Entscheidungen gibt es immer Alternativen, doch nicht für das Himmelreich.



Gott, ich bitte dich um Leben,
um Fröhlichkeit und Gelassenheit.
Ich bitte dich um Freunde,
und dass ich ihnen
guter Freund sein kann.

Gott ich bitte dich um Frieden
und dass ich dazu auch etwas beitragen kann.
Ich bitte dich
um Leichtigkeit und Klarheit im Herzen.
Ich bitte dich um Wärme und Liebe,
und dass ich sie auch ausstrahlen kann.

Gott, ich bitte dich
um innere Freiheit und Leichtigkeit,
und dass ich meinem Nächsten guttue.
Ich bitte dich um Hilfsbereitschaft:
Dass ich sie erfahre
und dass ich stets mutig genug bin,
mich selbst in ihr zu üben.

Gott, ich bitte dich um die Lebensart,
die von deinem Wort geprägt ist.
Wohne in meinem Herzen,
in meinem Leben, in unserer Zeit.

Gott ich bitte dich um das Schöne,
um Musik, die mir meine Seele singen lässt,
um schöne Bilder, die mir die Augen öffnen für das Wunderbare,
um gute Bücher und Geschichten,
die mich sensibel machen für Gerechtigkeit
und die Zeichen der Hoffnung.

Gib mir die Weisheit deines Geistes, Gott!
Du vermagst, mich zu trösten, schenkst mir Hoffnung. Ich danke dir!
Amen.

**Der HERR segne dich und behüte dich;
der HERR lasse sein Antlitz leuchten über dir und sei dir gnädig;
der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.**